

Abschlussbericht Friedensstadt Augsburg: eine sozialwissenschaftliche (Konflikt-)Analyse als Baustein einer sozialraumorientierten Weiterentwicklung des Friedensfestes und der unterjährigen Friedensarbeit in der Stadt Augsburg

Rebecca Gulowski, Christoph Weller

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Gulowski, Rebecca, and Christoph Weller. 2024. "Abschlussbericht Friedensstadt Augsburg: eine sozialwissenschaftliche (Konflikt-)Analyse als Baustein einer sozialraumorientierten Weiterentwicklung des Friedensfestes und der unterjährigen Friedensarbeit in der Stadt Augsburg." Augsburg: Universität Augsburg.

<https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philsoz/fakultat/powi-friedens-und-konfliktforschung/forschung-projekte/abgeschlossene-forschungsprojekte/friedenstadt-projekt-augsburg/>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

CC BY-SA 4.0

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
CC-BY-SA 4.0: Creative Commons: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>





Universität Augsburg
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche
Fakultät

ABSCHLUSSBERICHT

FRIEDENSTADT AUGSBURG

EINE SOZIALWISSENSCHAFTLICHE (KONFLIKT-) ANALYSE
ALS BAUSTEIN EINER SOZIALRAUMORIENTIERTEN WEITERENTWICKLUNG
DES FRIEDENSFESTES UND DER UNTERJÄHRIGEN FRIEDENSARBEIT
IN DER STADT AUGSBURG

DR. REBECCA GULOWSKI & PROF. DR. CHRISTOPH WELLER

LEHRSTUHL FÜR POLITIKWISSENSCHAFT, FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG

Rebecca.gulowski@phil.uni-a.de & weller@phil.uni-augsburg.de

VORGELEGT AM 12.11.2024

Inhalt

1. Einleitung und Forschungsauftrag.....	2
2. Forschungsfragen und -design.....	2
3. Quantitative Analyse	4
3.1 Stichprobe und demografische Daten.....	4
3.1.1 Geschlechterverteilung	4
3.2 Beteiligungsmöglichkeiten und deren Bewertung.....	5
3.2.1 Wahrnehmung und Bewertungen der Beteiligungsmöglichkeiten.....	6
3.2.2 Analyse der Einflussfaktoren auf die Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten.....	6
4. Qualitative Analyse	7
4.1 Methodisches Vorgehen	7
4.2. Engagement und Motivationen in der Friedensarbeit.....	8
4.3 Konflikt(linien) und zentrale Themen.....	9
4.3.1 Politische Steuerung versus Bottom-up-Entscheidungsprozesse	9
4.3.2 Breites Themenangebot vs. historische Orientierung des Friedensfestes.....	11
4.3.3 Politisierung vs. Stadtmarketing als Rolle der Friedensstadt	11
4.3.4 Zeitliche Fokussierung vs. zeitliche Erweiterung der Friedensaktivitäten.....	12
4.4 Beteiligungsmöglichkeiten: „Inner Circle“ vs. Öffnung und Vielfalt.....	13
4.5 Konkrete Ideen zur Weiterentwicklung der Friedensarbeit in Augsburg.....	14
4.5.1 Stärkung der Dezentralisierung	14
4.5.2 Ansprache bislang marginalisierter Zielgruppen.....	14
5. Schlussfolgerungen und Ausblick: Potenziale partizipativer Prozesse in der kommunalen Konfliktbearbeitung.....	15

1. Einleitung und Forschungsauftrag

Der Kulturausschuss der Stadt Augsburg hat in seiner Sitzung vom 13.02.2023 die „Partizipative konzeptionelle Weiterentwicklung des Friedensbüros und des Friedensfestes“ beschlossen. Mit dem Prozess sollte herausgearbeitet werden, wie künftig eine stärkere Profilierung von Augsburg als Friedensstadt möglich ist. Gegenstand der Betrachtung sollte dabei einerseits die unterjährige Friedensarbeit sein, die bereits jetzt von vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen, aber auch städtischen Institutionen geleistet wird. Andererseits sollte in diesem Prozess die künftige Ausgestaltung des kulturellen Rahmenprogramms zum Friedensfest sowie die Gestaltung des Hohen Friedensfestes am 8. August diskutiert werden. Mit Blick auf eine zukunftsorientierte Ausgestaltung Augsburgs als Friedensstadt beauftragte der Kulturausschuss der Stadt Augsburg dann noch im selben Jahr die Universität Augsburg mit einer sozialwissenschaftlichen (Konflikt-)Analyse, als Baustein einer sozialraumorientierten Weiterentwicklung des Friedensfestes und der unterjährigen Friedensarbeit in der Stadt Augsburg. Das Projektteam, bestehend aus Dr. Rebecca Gulowski und Prof. Dr. Christoph Weller des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung wurde beauftragt zu untersuchen, wie künftig eine stärkere Profilierung von Augsburg als Friedensstadt möglich ist. Gegenstand der Betrachtung sollte dabei einerseits die unterjährige Friedensarbeit sein, die bereits jetzt von vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen, aber auch städtischen Institutionen geleistet wird. Andererseits sollte in diesem Prozess die künftige Ausgestaltung des kulturellen Rahmenprogramms zum Friedensfest wie die Gestaltung des Hohen Friedensfestes am 8. August diskutiert werden.

2. Forschungsfragen und -design

Unsere Forschung folgte einem partizipativen Ansatz und orientierte sich an spezifischen Fragestellungen, die auf eine Weiterentwicklung der Friedensarbeit in Augsburg ausgerichtet waren. Die Forschungsfrage und die sich daraus ergebenden Unterfragen lauteten: Welche unterschiedlichen Vorstellungen und Positionen hinsichtlich der Bedeutung, Ziele und Wirkungen des Augsburger Hohen Friedensfests, der darauf bezogenen Friedensfest-Aktivitäten und der unterjährigen Friedensarbeit für die Friedensstadt Augsburg lassen sich bei den Beteiligten erfassen? Um die entsprechenden empirischen Daten zu strukturieren und in eine für die politischen Entscheidungsprozesse handhabbare Form zu bringen, haben wir uns auf die folgenden drei Aspekte fokussiert:

- Welche Konfliktlinien ergeben sich daraus?
- Welche unterschiedlichen Vorstellungen und Positionen sollten Berücksichtigung finden, wenn Friedensfest, Friedensfest-Aktivitäten und unterjährige Friedensarbeit konzeptionell/strukturell weiterentwickelt werden?
- Welche Vorstellungen und Anregungen können als Basis für eine zukünftige Weiterentwicklung der Friedensarbeit und des Friedensfestes dienen?

Die Untersuchung zielte also darauf ab, zentrale Vorstellungen und Konfliktlinien rund um das Augsburger Hohe Friedensfest und die Friedensarbeit zu identifizieren. Das Forschungsdesign stützte sich auf einen partizipativen Prozess, bei dem gemeinsam mit dem entsprechenden Arbeitskreis der Stadt Augsburg ein Erhebungsinstrument entwickelt wurde. Darauf aufbauend wurde von uns eine Online-Erhebung mit den städtischerseits ausgewählten Akteur*innen durchgeführt. Die Befragung richtete sich an 262 Vertreter*innen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in Augsburg. Dazu gehörten Akteur*innen aus Religion und Kirchen, städtischen Büros, Stadtrat und Parteien sowie zivilgesellschaftliche Initiativen und die kulturelle sowie wissenschaftliche Szene, die traditionell an Friedensfest-Programmen beteiligt ist. Der Erhebungszeitraum war vom 25.03.2024 bis zum 14.04.2024. Es war aufgrund sehr hohen Rücklaufs keine Nacherhebung notwendig.

Für die Erhebung wurden die Teilnehmenden durch die Oberbürgermeisterin via E-Mail mit folgender Zielsetzung zur Online-Befragung eingeladen: *„Sie helfen uns damit, die Aufgaben des Friedensbüros sowie die Gestaltung des Rahmenprogramms zum Friedensfest zu reflektieren und ggf. den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Die Antworten aus der Befragung werden vom Team des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung nach wissenschaftlichen Kriterien ausgewertet und zusammengefasst. Auf der Basis dieser Ergebnisse soll dann ein Konzept für die künftige Friedensarbeit in der Stadt Augsburg entwickelt werden, das dem Stadtrat zu Beschlussfassung vorgelegt wird.“* Der Rücklauf mit 129 Antworten (fast 50% Beteiligungsquote) zeigte das hohe Interesse und Engagement der Augsburger Initiativen und Akteur*innen.

Neben einem quantitativen, deskriptiv-statistischen Teil wurde der Schwerpunkt der Analysen auf den Bereich umfangreicher offener Antworten gelegt. Diese wurden durch qualitative Kodiervverfahren ausgewertet, um die Dimensionen der Konfliktlinien und Beteiligungsmotive zu erfassen. In der Darstellung gehen wir jedoch zunächst auf die Ergebnisse der quantitativen Analysen ein.

3. Quantitative Analyse¹

3.1 Stichprobe und demografische Daten

Im Folgenden wird der deskriptiv-statistische Teil der Auswertung vorgestellt. Dabei fokussieren wir auf die Frage, wen wir mit der Erhebung erreicht haben und stellen signifikante Zusammenhänge heraus. Die Flow Chart (Abb. 1) zeigt, dass von den 262 eingeladenen Personen 129 Fälle analysiert werden konnten. 20 Fälle waren so genannte *Drop-Outs*, d.h., dass Personen hier einige Fragen beantwortet, aber nicht den ganzen Fragebogen ausgefüllt haben. Diese Antworten wurden trotzdem mit in die Analyse einbezogen.

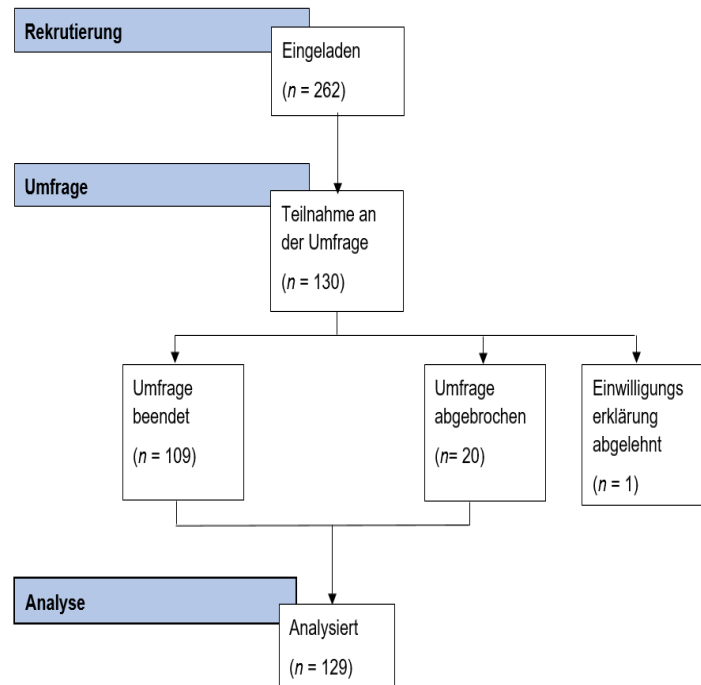


Abb. 1 Flow Chart der Stichprobe

3.1.1 Geschlechterverteilung

Die Geschlechterverteilung der Teilnehmenden ist annähernd ausgewogen, mit etwa 50% weiblichen und 50% männlichen Befragten. Es wurden keine weiteren Geschlechtsangaben erfasst. Rund 3% der Teilnehmenden wollten zum Geschlecht keine Angabe machen. Der Fragebogen enthielt die Möglichkeit einer geschlechtlichen Selbsteinordnung.

3.1.2 Altersstruktur

Die Altersstruktur der Befragten zeigt eine hohe Beteiligung der mittleren Altersgruppen: Rund 30% der Befragten sind zwischen 26 und 45 Jahren alt, und 50% sind zwischen 46 und 65 Jahren. Junge Menschen unter 21 Jahren wurden nicht erreicht, was auf eine Lücke in der Ansprache dieser Zielgruppe hinweist und auf die Notwendigkeit aufmerksam macht, möglicherweise in Zukunft gezielte Maßnahmen zur Einbindung jüngerer Menschen zu ergreifen.

¹ Dieser Teil wurde in Zusammenarbeit mit Magdalena Holz erstellt.

3.1.3 Tätigkeitsfelder

Die mit dem Fragebogen erhobenen Tätigkeitsfelder der Befragten zeigt eine breite Beteiligung aus städtischen, künstlerisch-kulturellen und kirchlich/religionsgemeinschaftlichen Bereichen, darunter städtische Institutionen (22,7%), Kultur (22,7%), Bildung (21,1%) und Vereinsarbeit (33,6%).

3.1.4 Dauer der bisherigen Beteiligung

Über 50% der Teilnehmenden sind bereits seit mehr als fünf Jahren aktiv, 20% geben an, noch keine Beteiligungserfahrung an der Friedensarbeit zu haben. Diese Langzeitbeteiligung ist ein Indikator für die Bedeutung des Friedensfestes und der Friedensarbeit für die Region, deutet jedoch auch auf mögliche Barrieren für neue Teilnehmende hin, die als exklusive Beteiligungsstrukturen wahrgenommen werden könnten.

3.2 Beteiligungsmöglichkeiten und deren Bewertung

Die Abb. 2 zeigt, wie die Teilnehmenden auf einer Skala ihre Beteiligungsmöglichkeiten bewerten. Dabei dominiert eine positive Bewertung. Auffallend ist jedoch die hohe Quote derjenigen, die diese Frage nicht beantwortet haben: 8,5% der Befragten haben die Frage nicht ausgefüllt, und 11,6% der Teilnehmer haben die Umfrage vor dieser Frage abgebrochen. Dies könnte auf Probleme mit der Umfragelänge, dem Inhalt oder anderen Faktoren hinweisen, die zu einem vorzeitigen Abbruch geführt haben. Eine durchgeführte *Missing*-Analyse, d.h. eine Untersuchung derjenigen Fälle, die hier keine Angaben gemacht oder abgebrochen haben, ergab keine weiteren Hinweise.

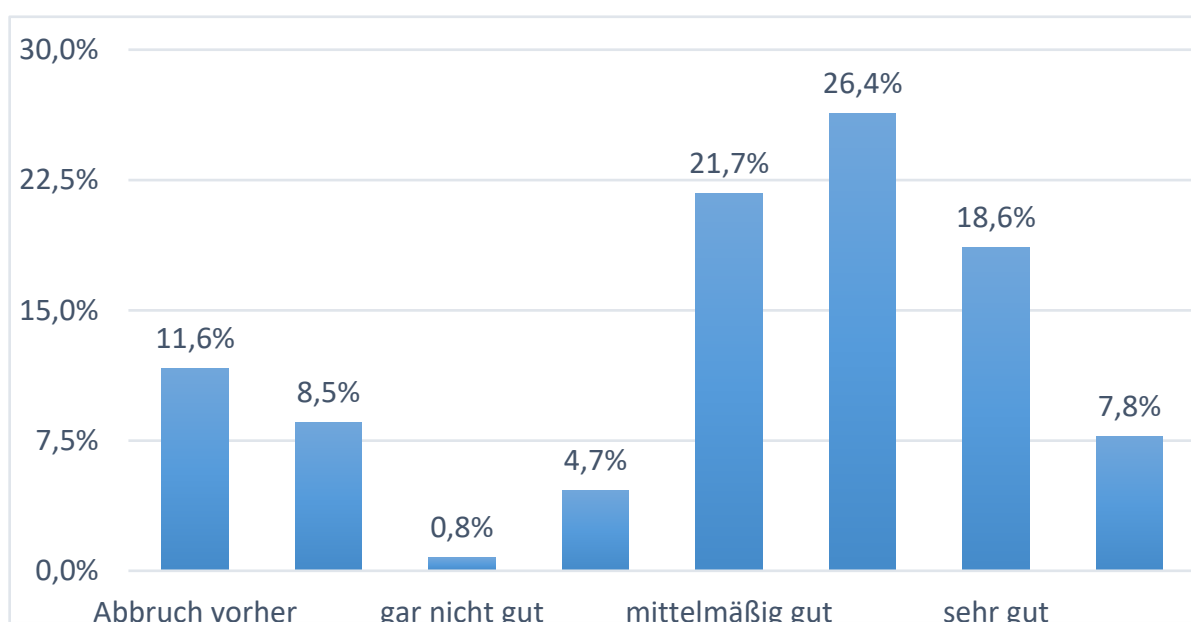


Abb. 2 Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten

3.2.1 Wahrnehmung und Bewertungen der Beteiligungsmöglichkeiten

Die häufigste Bewertung ist "recht gut" mit 26,4%. Fast die Hälfte der Befragten bewertet die Partizipationsmöglichkeiten als „recht gut“ oder „sehr gut“ (45%). 21,7% der Befragten bewerten die Beteiligungsmöglichkeiten als "mittelmäßig gut". Weniger als 6% der Befragten bewerten die Beteiligungsmöglichkeiten negativ, wobei 4,7% sie als "nicht besonders gut" und 0,8% als "gar nicht gut" bewerten.

3.2.2 Analyse der Einflussfaktoren auf die Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten

Eine signifikante Korrelation ($r = 0,34$) zwischen der Dauer der Beteiligung und der Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten zeigt, dass langjährige Teilnehmende eine höhere Wertschätzung äußern (vgl. Abb. 3). Die Erfahrung und Vertrautheit mit der Organisation des Friedensfestes scheinen die Zufriedenheit zu steigern, während neue und nicht regelmäßige Teilnehmende teilweise von mangelnder Transparenz und einem geschlossenen „Inner Circle“ berichten (vgl. auch unten, Kap. 4.4).

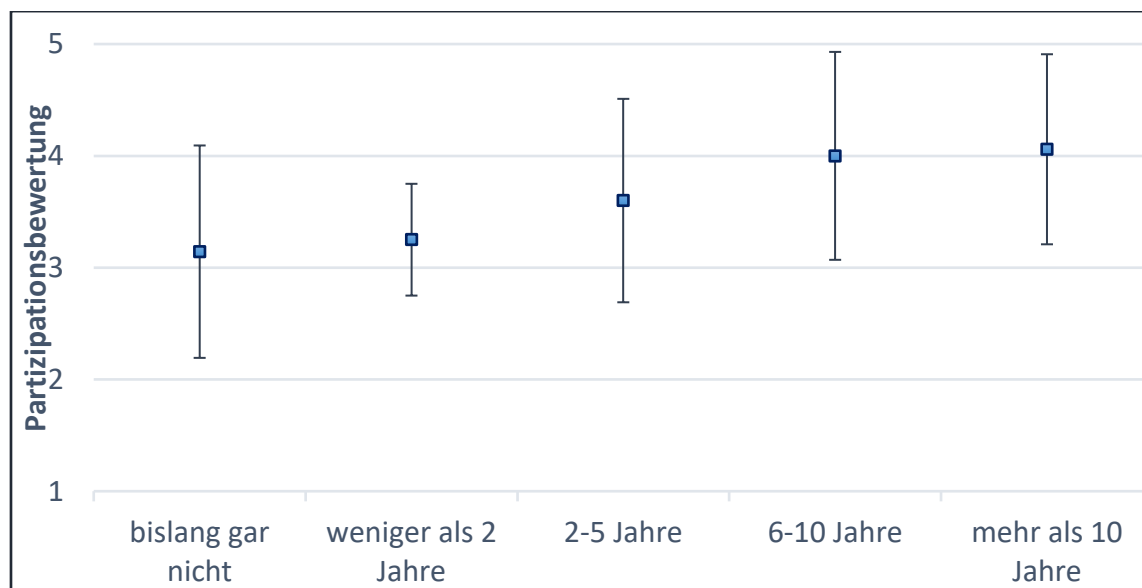


Abb. 3 Signifikante Korrelation der Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten mit der Anzahl der aktiven Jahre in der Friedensarbeit/ am Friedensfest: $r(s) = .34$, $p = .001$, $n = 91$ (mittlerer/ starker Effekt nach Cohen, 1992)

4. Qualitative Analyse

Der zweite Teil des Fragebogens umfasste offene Fragen. Im Folgenden werden die Auswertung und die angelegten Heuristiken erläutert sowie die wesentlichen Ergebnisse dargestellt. Werden im Folgenden Anführungszeichen („“) verwendet, kennzeichnet dies direkte Zitate aus dem empirischen Material.

4.1 Methodisches Vorgehen

Die qualitative Datenanalyse der Antworten auf die offenen Fragen folgte einem mehrstufigen Kodierverfahren², das auf der systematischen Analyse der Antworten der Befragten basierte. Der Prozess begann damit, dass durch zwei Forschende jeweils ein thematisch-inhaltliches Verzeichnis mit Hauptkodes und Subkodierungen angelegt wurde. Dem folgte eine Überprüfung der Interkoderreliabilität, um die Konsistenz und Intersubjektivität der Kodierung zu gewährleisten. Darauf aufbauend erfolgte die Identifikation von Querschnittsthemen und Konflikten bzw. Konfliktlinien, die als Hauptanliegen und Diskussionspunkte der Befragten herausgearbeitet wurden. Diese spiegeln die verschiedenen Perspektiven auf die Friedensarbeit wider und geben Einblicke in die unterschiedlichen Wahrnehmungen sowie in Spannungen und Divergenzen zwischen den Einschätzungen der beteiligten Akteur*innen.

Um die Konflikte und Konfliktlinien in ihrer Struktur und Dynamik zu verstehen, wurden sozialwissenschaftliche Konflikttheorien herangezogen. Heuristiken, die spezifische Dimensionen der Konfliktanalyse betonen,³ halfen, die komplexen Beziehungsgeflechte und Interessen der Akteur*innen innerhalb des Projekts detailliert zu beleuchten. Die folgenden Aspekte wurden besonders berücksichtigt:

- **Polarisierungen und mittlere Positionen:** Hierbei wurde untersucht, inwieweit die Befragten Positionen einnahmen, die sich konfliktiv gegenüberstehen und ob es auch vermittelnde Positionen gibt. Diese mittleren Positionen repräsentieren einen Raum des potenziellen Kompromisses und zeigen an, dass bestimmte Konfliktgegenstände verhandelbar sein könnten. Dies ist insbesondere relevant, um Handlungsmöglichkeiten für eine konstruktive Konfliktbearbeitung und für konsensorientierte Lösungen zu identifizieren.
- **Teilbarkeit des Konfliktgegenstands (Kompromissmöglichkeiten):** Hierbei stellte sich die Frage, ob bei den Themen, zu denen Konflikte identifiziert wurden, teilbare

² Saldaña, J. (2009). *The Coding Manual for Qualitative Researchers*. London: SAGE Publications.

³ Weller, C. (2014). Konfliktanalyse in der Konfliktforschung. *Iran, die Bombe und das Streben nach Sicherheit. Strukturierte Konfliktanalysen*. Hrsg. Andreas M. Bock und Ingo Henneberg, Baden-Baden: Nomos, 15-31.

Konfliktgegenstände vorliegen und damit in einfacher Weise Kompromisse zur Lösung der Konflikte gefunden werden könnten. Die Analyse ergab, dass bei einigen Themen – wie etwa bei der Frage nach einer stärkeren Dezentralisierung der Friedensarbeit oder nach Themenbreite des Friedensfestes – Kompromisse möglich erscheinen. Andere Themen, insbesondere jene, die die politische Steuerung und Einflussnahme betreffen, scheinen hingegen kaum teilbare Konfliktgegenstände zu betreffen und rufen daher auch stärkere Positionen hervor.

- **Unterscheidung von Konflikt und Konfliktlinien:** Hier wurde differenziert zwischen Aussagen, die Konflikte direkt als solche benannten und adressierten, und Konfliktlinien; letztere sind Markierungen von differierenden Positionen, die aus konflikttheoretischer Perspektive erstmal als konfliktiv verstanden werden können, ohne dass sie als solche von den Befragten als Konflikte benannt würden. Konfliktlinien ergeben sich beispielsweise durch artikuliert Positionen, die sich mehr Religion beim Friedensfest wünschen, und andere geäußerte Positionen, die sich weniger Religion wünschen. Das bedeutet keinen Konflikt, aber im Hinblick auf die erforderlichen politischen Entscheidungsprozesse konnte in solchen Fällen eine Konfliktlinie aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen, Ideen und Erwartungen der Befragten festgehalten werden.

4.2. Engagement und Motivationen in der Friedensarbeit

Das Engagement der Teilnehmenden bildet die Grundlage der Friedensarbeit in Augsburg und spiegelt die Vielfalt der Motivationen und Beweggründe wider, die Menschen dazu bewegen, sich für Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen. In den Rückmeldungen wurde thematisiert, warum die Beteiligten die Friedensarbeit in Augsburg als wichtig und notwendig erachten und welche Werte sie dabei leiten. Dazu zählen:

- **Allgemeine Werte- und Friedensorientierung:** Die Befragten engagieren sich aufgrund normativer Überzeugungen und Werte wie Idealismus, Demokratieförderung und zivilgesellschaftliches Engagement. Sie sehen die Friedensarbeit als essenziell für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und möchten ein Zeichen für Frieden und gegen Gewalt setzen.
- **Identifikation mit Augsburg als Friedensstadt:** Die Teilnehmenden identifizieren sich mit Augsburgs Geschichte und Status als Friedensstadt. Für viele stellt dies ein Alleinstellungsmerkmal dar, das Augsburg von anderen Städten abhebt. Sie sehen ihre

Arbeit als Beitrag zur Tradition und Weiterführung eines spezifischen kulturellen Erbes dieser Stadt.

- **Persönliche Aspekte und Selbstwirksamkeit:** Die Beteiligten erwähnen auch die Bedeutung der Friedensarbeit für ihre persönliche Entwicklung und Selbstwirksamkeit. Durch ihre Rolle in der Friedensarbeit können sie eigene Interessen und Anliegen verwirklichen und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, was ihnen persönliche Erfüllung bietet und sie motiviert, ihre Ideen und ihr Engagement in den Prozess einzubringen.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Engagement in der Augsburger Friedensarbeit sehr vielfältig ist. Um diesen vielfältigen Beweggründen gerecht zu werden und das Engagement langfristig zu fördern, ist es wichtig, dass Augsburg als Friedensstadt den Engagierten Raum und Rahmen für ihre Arbeit bietet. Die Schaffung solcher Räume, in denen das Engagement Anerkennung und Unterstützung findet, ist entscheidend für die Weiterentwicklung der Friedensarbeit in der Stadt. Ein solcher Rahmen kann nicht nur die bestehende Arbeit stärken, sondern auch das Netzwerk der Friedensarbeit in Augsburg erweitern.

4.3 Konflikt(linien) und zentrale Themen

In der Untersuchung der Augsburger Friedensarbeit wurden von den Befragten verschiedene Konflikte identifiziert und thematisiert, die sowohl strukturelle als auch inhaltliche Dimensionen der Friedensarbeit betreffen. Diese Konflikte offenbaren grundlegende Spannungen in den Entscheidungs- und Steuerungsprozessen, die von den Teilnehmenden kritisch hinterfragt werden.

4.3.1 Politische Steuerung versus Bottom-up-Entscheidungsprozesse

Ein Konflikt, der immer wieder hervorgehoben wurde, betrifft die politische Steuerung versus *Bottom-up*-Entscheidungsprozesse. Die Befragten äußerten Kritik am Ausmaß der politischen Einflussnahme auf die Friedensarbeit. Dabei wurde ein Konflikt in Bezug auf die Art und Weise, wie Entscheidungsprozesse strukturiert und durchgeführt werden, sichtbar. Die Teilnehmenden bemängelten, dass die politischen Strukturen zu dominant seien und die Entscheidungsprozesse in einem „Top-Down“-Ansatz gestaltet würden, der wenig Raum für „basisdemokratische“ Mitgestaltung ließe. Dieser wahrgenommene Konflikt wird durch das Gefühl eines „politischen Gezerres“ verstärkt, das „die Stadtspitze“ und ihre Interessen als maßgeblich für die Ausrichtung und Steuerung der Friedensarbeit erscheinen lässt.

Geäußerte Kritik betrifft zudem die parteipolitischen Einschränkungen und Selektionen durch die Stadtregierung. Es wurde bemängelt, dass die Stadtregierung bei der Auswahl der Themen,

Formate und Akteur*innen selektiv vorgehe, was zu einer eingeschränkten Vielfalt führe. Diese Selektionsprozesse werden als hinderlich für eine offene und integrative Friedensarbeit angesehen und hinterlassen bei den Befragten das Gefühl, dass ihre Ideen und Beiträge nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Ein weiterer zentraler Kritikpunkt bezieht sich auf die Informationspolitik der Stadt. Teilnehmende empfanden die Kommunikation und Transparenz als unzureichend und bemängelten, dass wichtige Informationen oftmals nur an einen „Inner Circle“ gehen, der aus einem festen Kreis von Beteiligten bestehe. Diese gefühlte exklusive Informationsweitergabe erschwere eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung und führt zu einem Gefühl der Exklusion bei jenen, die nicht Teil dieses Kreises sind. Die mangelnde Transparenz in der Kommunikation und die strukturelle Begrenzung der Informationsweitergabe werden als Hindernisse für eine tragfähige Partizipation betrachtet.

Als Konsequenz dieser Wahrnehmungen wurde von den Befragten der Wunsch nach „mehr Transparenz“ und „Evaluationsmöglichkeiten“ geäußert. Die Teilnehmenden betonten, dass einsehbare Ergebnisse bei Entscheidungsfindungen und regelmäßige Evaluationen von Prozessen und Strukturen notwendig seien, um eine partizipative Friedensarbeit zu ermöglichen.

Zusätzlich äußerten die Befragten den Wunsch nach „übergeordneten Instanzen und Gremien“, die die Entscheidungsprozesse auf eine breitere Basis stellen könnten. Als mögliche Strukturvorschläge wurden unter anderem ein „Kuratorium“ oder ein „Bürger:innenrat mit Entscheidungsbefugnis“ genannt. Diese Instanzen könnten dazu beitragen, Entscheidungsprozesse weniger hierarchisch zu gestalten und stärker auf „basisdemokratische Entscheidungen“ zu setzen. Der Ruf nach *„politics from below“* verdeutlicht das Bestreben Teilnehmender, die Friedensarbeit durch partizipative Prozesse zu stärken, die die Vielfalt der Akteur*innen und deren Perspektiven einbeziehen und Machtverhältnisse durch flachere Hierarchien ausgleichen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Konflikte um die politische Steuerung und die Entscheidungsprozesse zentrale Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Friedensarbeit in Augsburg darstellen. Manche Teilnehmende wünschen sich eine strukturierte Veränderung hin zu transparenteren, partizipativeren und weniger politisch dominierten Strukturen (vgl. Abb 4).

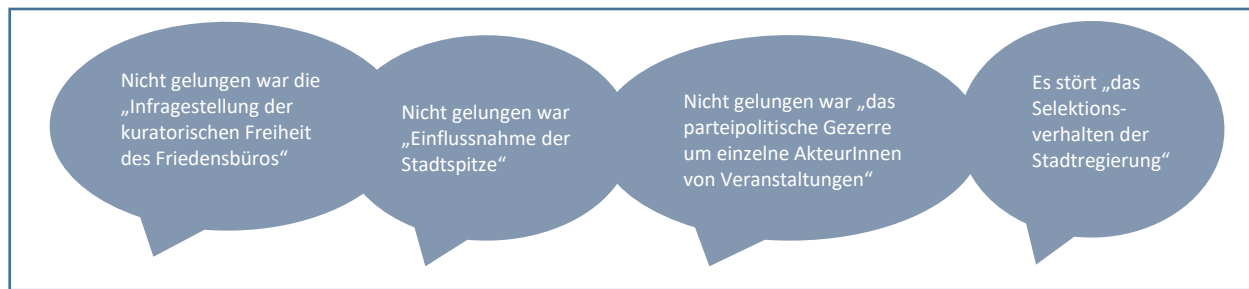


Abb. 4 Belegzitate

4.3.2 Breites Themenangebot vs. historische Orientierung des Friedensfestes

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der thematischen Ausrichtung des Friedensfestes. Auf der einen Seite steht der Wunsch, das Friedensfest thematisch breiter aufzustellen. Die Befragten äußern den Wunsch nach mehr „Popkultur“ und „Festival-Stimmung“ und vor allem „weniger Religion“. Demgegenüber stehen Befürworter:innen eines christlich-historischen Fokus, die auf die traditionellen Reformationsbezüge des Friedensfestes verweisen und sich eine stärkere Rückbesinnung auf die religiösen und historischen Ursprünge des Festes wünschen. Diese Gruppe lehnt eine zu starke Ausrichtung auf „Popkultur“ und „Festival-Stimmung“ ab und betont die Wichtigkeit religiöser und historischer Elemente, um die Bedeutung des Friedensfestes als einzigartige Veranstaltung mit tiefer Verankerung in der Augsburger Stadtgeschichte zu bewahren. Diese Konfliktlinie zwischen Modernisierung und Traditionsbewahrung zeigt die Spannungen, die in der Frage nach der zukünftigen inhaltlichen Ausrichtung des Friedensfestes bestehen. Die Analyse zeigt aber auch vermittelnde Positionen. Diese finden sich besonders in dem Wunsch nach mehr Friedensorientierung und dem Einbezug ganz verschiedener gesellschaftlicher Dimensionen des Friedens. Dazu zählen z.B. „Frieden in der Familie“, „Frieden in der Nachbarschaft“, „Frieden und Menschenrechte“ sowie spezifische Themen wie „frauenpolitische Anliegen“ oder „internationale Konflikte und Krisen“. Diese thematische Breite bzw. Erweiterung zielt darauf ab, Frieden nicht nur im religiösen oder historischen Kontext zu sehen, sondern alle Facetten des sozialen Miteinanders und der globalen Herausforderungen einzubeziehen, ohne den popkulturellen bzw. Festivalcharakter besonders zu betonen (oder auszuschließen).

4.3.3 Politisierung vs. Stadtmarketing als Rolle der Friedensstadt

Eine weitere Konfliktlinie betrifft die politische Rolle der Stadt Augsburg als „Friedensstadt“. Hier zeigt sich eine Divergenz zwischen jenen, die Augsburg als Akteurin in Bezug auf die internationale Friedenspolitik sehen, und jenen, die die „Friedensstadt“ vor allem als Marketinginstrument zur Förderung der städtischen Bekanntheit betrachten. Für die politisch orientierte Gruppe steht die Forderung im Vordergrund, dass Augsburg mehr friedenspolitische

Verantwortung übernehmen und aktiv Netzwerke wie „*Mayors for Peace*“ stärker nutzen und unterstützen sollte. Zudem wird angeregt, dass die Stadt ihre Kooperationen mit anderen Friedensstädten und internationalen Partnern ausbauen sollte, um ihre Rolle als Vorreiterin im Friedensbereich zu stärken. Es wird kritisiert, das „Label Friedensstadt“ nur als „Marketingtool“ zu verstehen. Dies berge die Gefahr, Verhältnisse zu verschleiern und Ressourcen für „Elite-Veranstaltungen“ und Werbung „zu verschwenden“. Stattdessen sollten Mittel in die Zivilgesellschaft fließen. „Beteiligung darf kein Alibi sein und nicht zum Marketing degradiert werden“.

Gleichzeitig gibt es jedoch auch Stimmen, die die Marketingfunktion des Labels unterstützen und vorschlagen, Augsburg national und international stärker durch den Titel „Friedensstadt“ zu positionieren. Dies könnte durch die Verbindung mit weiteren Stadttiteln wie „Brechtstadt“, „Mozartstadt“ oder „Wasserstadt“ erfolgen, um Augsburg als kulturell vielfältige Stadt zu präsentieren.

4.3.4 Zeitliche Fokussierung vs. zeitliche Erweiterung der Friedensaktivitäten

In Bezug auf die zeitliche Gestaltung des Friedensfestes gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, wie die Aktivitäten am besten über das Jahr verteilt werden sollten. Eine Gruppe von Teilnehmenden bevorzugt eine zeitliche Fokussierung auf das Hauptdatum, den 8. August, um das Friedensfest an diesem Tag besonders hervorzuheben. Sie argumentieren, dass diese Konzentration auf den Festtag die Bedeutung des Friedensfestes steigern und gleichzeitig die Konkurrenz zu anderen Veranstaltungen reduzieren könnte, die typischerweise während der Sommermonate stattfinden.

Eine alternative Position spricht sich für eine Verlängerung und zeitliche Verlagerung des Rahmenprogramms aus, beispielsweise auf den Herbst oder Winter. Dabei wird darauf hingewiesen, dass das Sommerprogramm häufig mit anderen Veranstaltungen und der Reisezeit der Bevölkerung kollidiert, was die Teilnahme beeinträchtigen könnte. Zudem könnten Programme mit einem „Indoor-Charakter“ wie Podiumsdiskussionen, Theateraufführungen oder Lesungen besser in den Herbst oder Winter passen. Die Erweiterung der Friedensaktivitäten auf andere Jahreszeiten könnte somit zur Steigerung der Teilnahmebereitschaft beitragen und die Friedensarbeit in Augsburg kontinuierlicher sichtbar machen.

Diese Positionen scheinen sich erstmal unvermittelt gegenüberzustehen. Jedoch finden sich in den jeweiligen Argumentationen auch verbindende Elemente: Beide Positionen argumentieren,

auf die jeweils präferierte Weise mehr Beteiligung und eine Stärkung der Friedensaktivitäten in Augsburg zu ermöglichen.

4.4 Beteiligungsmöglichkeiten: „Inner Circle“ vs. Öffnung und Vielfalt

Ein weiterer Konflikt in der Augsburger Friedensarbeit ergibt sich aus der Wahrnehmung und Kritik eines „Inner Circle“ (vgl. Abb. 5), also eines in sich geschlossenen Kreises von Beteiligten, der nur begrenzt neue Partizipationsmöglichkeiten zulasse. Teilnehmende äußerten das Gefühl, dass die Beteiligung an der Friedensarbeit kontinuierlich von denselben Akteur*innen dominiert werde und sich selten neue Akteur*innen einbringen könnten. Diese Situation führe dazu, dass die Beteiligungsprozesse iterativ wirkten, ohne wesentliche Erneuerungen in Inhalt und personeller Zusammensetzung. Für neue Akteur*innen scheint es schwierig, Zugang zu finden.

Ein weiteres Hindernis für eine offene Beteiligung stelle der Fokus auf Professionalisierung und die Bevorzugung bestimmter etablierter Organisationen dar. Besonders kleinere Akteur*innen sehen sich vor Herausforderungen gestellt, da die vorhandenen Strukturen einen übermäßigen Einfluss etablierter lokaler Organisationen und Einrichtungen ermöglichten. Der Einfluss dieser professionellen Akteur*innen erschwere es neuen oder weniger institutionell verankerten Gruppen, sich aktiv an der Friedensarbeit zu beteiligen und somit auch ihre Perspektiven und Ideen einzubringen.

Dieser Konflikt legt den Wunsch offen nach einer breiteren Öffnung und Vielfalt in der Beteiligung und Repräsentanz unterschiedlichster Akteur*innen. Die Befragten sprechen sich dafür aus, „keine Gruppen auszuschließen“ und stattdessen eine integrativere und vielfältigere Struktur der Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen. Eine solche Öffnung würde bedeuten, dass auch marginalisierte Gruppen und Themen stärker repräsentiert und gefördert werden. Dies erfordert jedoch zusätzliche Unterstützung und Förderung für bislang weniger institutionell eingebundene Akteur*innen, um eine tatsächlich inklusive und autonome Beteiligung sicherzustellen.

Die Diskrepanz zwischen einem wahrgenommenen „Inner Circle“ und dem Wunsch nach offenerer Beteiligung verdeutlicht die Notwendigkeit, die Partizipationsstrukturen der Friedensarbeit in Augsburg zu überdenken. Eine inklusivere Gestaltung der Beteiligungsmöglichkeiten könnte dazu beitragen, die Friedensarbeit durch neue Perspektiven

und Themen zu bereichern und das Engagement diverser Gruppen zu fördern, die bislang unterrepräsentiert sind.

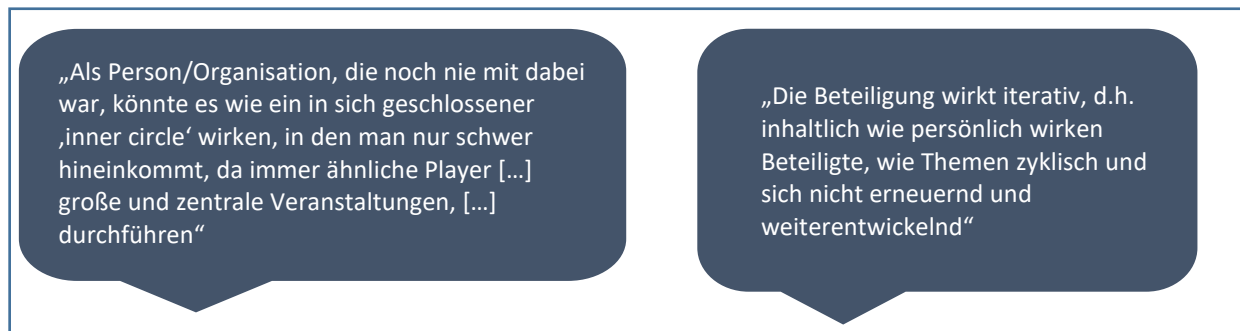


Abb. 5 Belegzitate

4.5 Konkrete Ideen zur Weiterentwicklung der Friedensarbeit in Augsburg

Die Auswertung der Befragungsergebnisse und Diskussionen im Rahmen der Friedensarbeit hat zu mehreren konkreten Ideen für die Weiterentwicklung der Friedensaktivitäten in Augsburg geführt. Diese Vorschläge betreffen insbesondere die räumliche Ausweitung und die gezielte Ansprache spezifischer Zielgruppen.

4.5.1 Stärkung der Dezentralisierung

Ein zentraler Weiterentwicklungsansatz ist die Stärkung der Dezentralisierung der Friedensaktivitäten. Teilnehmende sprachen sich dafür aus, die Friedensarbeit verstärkt in die Stadtteile zu tragen und dort eigenständige Veranstaltungen durchzuführen. Die Einrichtung dezentraler Friedenstafeln wurde als wichtiger Schritt in diese Richtung gewürdigt und erhielt vielfach positive Resonanz. Solche Formate fördern die Friedensarbeit in unmittelbarer Nachbarschaft und schaffen lokale Anlaufpunkte, die den Charakter der Friedensstadt Augsburg in den einzelnen Stadtteilen verankern. Die Umsetzung von Friedensarbeit auf Stadtteilebene ermöglicht es, gezielt neue Adressat*innen anzusprechen und die Teilhabe an der Friedensarbeit niedrigschwellig und ortsnah zu gestalten. Ein breiteres Themenspektrum und niederschwellige Angebote werden als erforderlich angesehen, um möglichst viele Menschen anzusprechen und die Inklusion zu fördern.

4.5.2 Ansprache bislang marginalisierter Zielgruppen

Ein weiterer Aspekt, der in den Ideen zur Weiterentwicklung häufig angesprochen wurde, ist die gezielte Ansprache wichtiger Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Migrant*innen. Es wurde vielfach darauf hingewiesen, dass diese Gruppen bisher nur unzureichend berücksichtigt werden und dass es sowohl an Veranstaltungen für sie als auch an ihrer Einbindung in die Friedensarbeit mangelt. Der Wunsch nach mehr niedrigschwelligen, für Kinder und

Jugendliche attraktiven Angeboten wurde wiederholt geäußert. Deutlich wurde auch, dass es bislang eine Herausforderung darstellt, schnell verfügbare kinderfreundliche Angebote zu identifizieren. Hier wurde das Kinderfriedensfest besonders gelobt und als gelungenes Beispiel für kinderfreundliche Veranstaltungen hervorgehoben. Es wird jedoch der Ausbau dieses Formats gefordert, so dass das Kinderfriedensfest nicht nur im Botanischen Garten, sondern an weiteren Standorten und ganzjährig angeboten wird. Diese Ideen zur Weiterentwicklung legen nahe, dass die Friedensarbeit in Augsburg nicht nur geografisch ausgeweitet, sondern auch inhaltlich diverser gestaltet werden sollte, um auf die Bedürfnisse und Interessen verschiedener Zielgruppen einzugehen. Die Dezentralisierung und die gezielte Ansprache von Kindern, Jugendlichen und Migrant*innen könnten die Friedensstadt Augsburg noch inklusiver machen und dazu beitragen, dass die Friedensarbeit noch stärker als bereichernder Bestandteil des sozialen Lebens in dieser Stadt wahrgenommen wird.

5. Schlussfolgerungen und Ausblick: Potenziale partizipativer Prozesse in der kommunalen Konfliktbearbeitung

Die vorliegende Analyse und die dabei herausgearbeiteten sowie zu Tage getretenen Konflikte und Konfliktlinien verdeutlichen das Potenzial partizipativer Prozesse, insbesondere in der Zusammenarbeit zwischen sozialwissenschaftlicher Konfliktforschung und kommunalen Institutionen. Die Einbindung relevanter Akteur*innen in die Entwicklung und Gestaltung von Friedensarbeit schafft nicht nur Transparenz, sondern stärkt auch die Legitimation kommunaler Entscheidungen. Zudem eröffnen sich daraus Chancen für die konstruktive Bearbeitung kommunaler Konflikte, indem verschiedene gesellschaftliche Perspektiven aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden werden und somit eine differenzierte Perspektive auf lokale Erwartungen und Interessen ermöglicht werden.

Unsere Konfliktforschung zeigt, wie partizipative Ansätze dazu beitragen können, ein umfassenderes Verständnis der aktuellen Interessen, Bedürfnissen und bestehenden Konflikte zu gewinnen. Die sozialwissenschaftliche Begleitung partizipativer Prozesse ermöglicht es, Konflikte und Konfliktlinien systematisch zu analysieren und durch fundierte, empirische Ergebnisse eine tragfähige Basis für eine sachliche und konstruktive Diskussion und darauf basierende politische Entscheidungen zu schaffen. Kommunale, partizipative Konfliktforschung bietet die Möglichkeit, die Vielfalt der Perspektiven auf kommunale Politikfelder frühzeitig zu identifizieren und zum konstruktiven Umgang mit Differenzen und Konflikten („Konfliktbearbeitung“) beizutragen.